

Gemeinnützige Blätter

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Sieben und zwanzigster Jahrgang.

Donnerstag

31. August

1837.

Ein Geschenk aus Jerusalem an die Königin Victoria, nebst einem Schreiben.

Die junge Königin Victoria von Großbritannien und Irland hat ein merkwürdiges Geschenk erhalten. Es besteht in einem aus Jerusalem mitgebrachten und in einen mit Erde aus dem heiligen Lande angefüllten Kübel verpflanzten Olivenbaum mit zwölf starken Zweigen. Dieses Geschenk, worüber sich die Königin ungemein freute, war von nachstehendem Schreiben begleitet. Der Geber und Verfasser ist Hr. Joseph Hamilton, von Amundale-Cottage bei Dublin, dessen Schreiben an den Pascha von Aegypten nebst einem Schreiben der Rabbiner von Jerusalem an Hrn. Samson vor einiger Zeit in den engl. Tagesblättern mitgetheilt wurde:

„Möge Der, zu dessen alleiniger Ehre ich den Spruch auf meinem Siegel Gloria Deo Soli annehme und seit Jahren die mir von einigen beifälligen Mitbürgern verliehene goldene Feder gebrauche, mit günstigem Erfolge meinen Anruf an die junge Königin segnen, die von mir, meinem Hause und meinem Volke geliebt und verehrt ist.“

„Ich bitte Dich demüthig, königl. Frau, Du wollest einen Olivenstamm annehmen, der mir aus der heiligen Stadt Jerusalem durch die Britischen Consuln in Jaffa und Beirut zugekommen ist. Er entspringt von Grund und Steinen, auf die gar leicht kostbares Blut oder Thränen gefallen sein dürften, und ist das Sinnbild des „dauernden und allgemeinen Friedens“, den Du, meine gnädigste Herrin, nun zwischen Völkern, Parteyen, Secten und Einzelnen zu befördern die Macht hast.“

„Die Pflanze war so sehr alt, als sie ausgegraben ward, so lange der Sommergluth des Morgenlan-

des und den Salzfluthen des Weltmeeres auf dem Berdeck der von Beirut nach London fahrenden Eleanor Gordon ausgesetzt, daß man sie mit nur wenig Aussicht auf ihr Wachsthum in die Kiste, wo sie jetzt steht, versetzte; doch sie trieb ein Duzend Sprossen dicht beisammen, die jetzt lebenskräftig und laubig sind, als Du durch das Gesetz berufen warest, viele Völker herrschend zu lenken und großen Einfluß zu besitzen auf alle.“

„Laß' Israel's Delbaum Schutz finden an Deinem Throne, um Deffen Willen, der da noch Königinnen zu Nährmüttern seines Volkes macht; lasse die „Steine Zions“ auch vor Deinem Angesichte wohlgefällige Dinge sein; laß' Dein Mitleid allezeit rege werden „die Erde Zions“; und mögest Du, hocherlauchte Frau, sein „wie ein grünender Delbaum im Hause jenes großen Königs“, der da verheißten hat, zur rechten Zeit „einen guten Herrn zu erwecken.“
Pred. Salom.

„Mit dem tiefsten Ausdruck meiner Pflichtergebenheit habe ich die Ehre zu sein, allererhabenste und allergnädigste Landesmutter, Ew. Majestät getreuester, anhänglichster und ehrerbietigster Unterthan und Diener
Joseph Hamilton.“

Episode aus den Kriegen der Franzosen in Canada.

Es war im Jahre 1765, da hatte sich die kleine Armee des Marquis von Montcalm, der mit einer Hand voll Tapferer den Engländern und Eingebornen die Colonie Canada streitig machte, zwischen Montreal und Quebec in die gefährlichen Engpässe der Gebirgskette gewagt, welche die Halbinsel in ihrer ganzen Ausdehnung, von der Mündung des St. Lorenzflusses bis zum Eriesee durchschneidet. Sey es nun, daß er eine

Verstärkung erwartete, oder daß die Armee der Ruhe bedürftig war, kurz, Montcalm schlug, ehe er weiter nach dem Süden vordrang, auf einem von Felsen umgebenen Hügel, die natürliche Umschanzungslinien bildeten sein Lager auf. Von dieser Anhöhe aus schweifte der Blick in die Ferne, und verlor sich in den unermeßlichen, an den Seiten der Gebirge hängenden Wäldern, zwischen denen hier und da reißende Ströme hindurchschimmerten, welche sich endlich nach einem Laufe von mehreren hundert Meilen in den Ocean ergossen. Gegen Norden ward diese Felsenkette auf einmal durch zwei ungeheure Granitmassen unterbrochen, deren riesige, gerade zum Himmel emporstrebende Formen kaum so viel Raum zwischen ihnen ließen, daß ein Mensch hindurchgehen konnte. Am Ausgange dieses Engpasses senkte sich der Boden, und es eröffnete sich in der Ferne dem Auge ein weites, mit großen Bäumen bedecktes Thal, welches einem Meere von Laubwerk gleich. Einige hundert Schritte davon unterbrach ein auf einem freien Plage einzeln stehender Ahornbaum, um den sich eine Colonie von Heidegesträuch und blühendem Gebüsch gruppirt, allein die Einförmigkeit der Steppe, so daß, da dies der einzige Punct war, wo ein Feind nahen konnte, die einzige Schildwache zur Bewachung dieses Postens hinreichend, und sie keinen unerwarteten Ueberfall zu fürchten zu haben schien.

Um so größer mußte daher das Staunen der Armee sein; als man, trotz dieser leichten Bewachung und der Nähe des Lagers, eines Morgens die Schildwache von gestern spurlos verschwunden fand. War sie von einem Tiger oder einer Schlange verzehrt worden? Aber da hätte doch der Erdboden die Spuren irgend eines Kampfes gezeigt. War es eine Desertion? Aber abgesehen von dem Gesetze, würde der Verbrecher unfehlbar von den Wilden getödtet worden sein. Doch wie konnte man glauben, daß eine rothe Haut den Streich gespielt habe, da man ihre Stämme mehrere Meilen davon mit der englischen Armee vereint wußte, und daß seit einem ganzen Monat Niemandem ein Hurone war zu Gesicht gekommen. Der Schrecken hatte keine Grenzen mehr, als auch die zweite Schildwache, ein Normann, ein tapferer und starker Soldat, auf dieselbe Weise verschwand. Das Geheimnißvolle des Mordes, seine Plausibilität, die den Opfern keinen einzigen Schrei auszustoßen gestattete, eröffnete der Einbildung ein endloses mit Phantomen bevölkertes Feld, welches selbst die Un-

erschrockenheit mit Furcht und Grauen erfüllte. Um dem Murren Einhalt zu thun, das den Charakter von Empörung anzunehmen schien, hielten es die Chefs für gerathen, die Schildwache durch's Loos zu wählen. Es traten daher die Compagnien, an welchen der Dienst war, in einem Kreis zusammen, und Montcalm selbst wohnte der Verhandlung bei. Erst wählte man den Ältesten der Compagnie, Peter Sbrugger, einen Elsässer mit grimmigem Schnaubharte, aus, um den Helm zu halten, worin die Loose gethan wurden; dieser Mann war verheirathet, und hatte zwei Kinder; das Älteste, ein starker, blonder und blühender Knabe von fünf Jahren, sollte die Loose ziehen. Eingebildet auf seine improvisirte Wichtigkeit, verrichtete freudig der Knabe, auf den sein Vater mit Stolz schaute, sein kleines Amt, während dessen alle diese martialischen, vor dem Feinde so schrecklichen Gesichter in einem düstern und feierlichen Stillschweigen seinen Bewegungen folgten, bis einige Unerforschene nach und nach diese traurige Monotonie unterbrachen.

„Nimm Dich in Acht, Picard!“ sagte zu seinem stämmigen und bauchbäckigen Kameraden ein junger muthiger Soldat, dessen Accent die Garonne oder die Pyrenäen verrieth; der Teufel lauert schon lange auf deinen Braten.“

„Ha ha!“ fuhr der leichtfertige Gasconier fort, seht einmal Jean Bardou an, sieht er nicht aus, als ob er einen Kürbis im Leibe habe?“

Und ein ausgelassenes Gelächter, das durch die Gegenwart des Chefs und die drohende Gefahr um so unwiderstehlicher ward, lief durch die Reihen, als man Bardou's verzerrtes Kolikgesicht ansah.

„Wirst du schweigen, Gelbschnabel!“ versetzte Sbrugger; denn zwanzig Namen waren schon gezogen, ohne daß das verhängnißvolle Loos erschien, und des alten Soldaten Gesicht verfinsterte sich in dem Maße, wie die Loose immer mehr abnahmen. Er dachte an sich, an seine Kinder, an seine Frau, die mit ausgestrecktem Halse nicht weit davon stand, durch Geberden ihren Sohn antrieb, und mit Thränen im Auge jedes Loos anlächelte, daß seine kleine Hand zog. Sbrugger bemerkte nicht einmal die ausfordernde Geste des jungen Soldaten, den der Titel Gelbschnabel vor Wuth hatte aufspringen lassen. Endlich ward Sbruggers Name genannt, er stand, wie von einem electrischen Schläge getroffen, regungslos da. Trotz seiner scheinbaren

Ruhe sah man, wie seine zitternden Hände krampfhaft den Helm umklammerten und ihn schüttelten.

„Paß auf mein Sohn, du ziehst für deinen Vater.“

„Kaum hatte er geendet, als ihm der Knabe freudig das schwarze Loos hinreichte.

„Unglücklicher, ich hatte es vorausgesehen,“ murmelte er.

Und der Helm glitt aus seinen Händen, und sein Gesicht überzog eine schreckliche Leichenblässe. In demselben Augenblicke ertönte ein schmerzliches Geschrei, das alle Herzen erschütterte; es kam von der armen Mutter, die, ihr jüngstes Kind auf den Armen, Montcalm zu Füßen fiel.

„Gnade! Erbarmen für sie, mein General, was soll aus ihnen werden, wenn sie keinen Vater mehr haben?“

„Das Schicksal hat gesprochen, Madame,“ erwiderte Montcalm, sich zwingend, seine Nührung zu verbergen.

„Verzeihung, Entschuldigung, mein General, sie versteht nichts vom Dienste... Weiße zurück, Frau!... Ich bin bereit.“ Er stand militärisch da, sein Kind auf dem linken Arm, und mit der Rechten die Honneurs machend, während seine Frau, immer auf den Knien liegend, und ihren zweiten Sohn im Arme, wiederholte:

„Gnade! Erbarmen für sie, mein General.“

Dieser Anblick war herzzerreißend; aber die Liebe zum Leben war stärker als das Mitleid, und alle Anwesenden standen unbeweglich. Möglich trat ein junger Soldat vor, indem er eine Thräne unterdrückte; es war unser muthwilliger Spasmacher.

„Mein General,“ begann er, „ich habe kein Kind; mein Tod wird Niemand betrüben... vielleicht meine alte Mutter... aber die muß darauf gefaßt sein — Wenn Sie's erlauben, mein General, so will ich Sprugger's Stelle vertreten.“

„Gut, Gut! Tribard,“ rief Montcalm, ihm innig die Hand drückend, „du bist ein braver Bursche. Ich bin zufrieden.“ — Nun brach der Enthusiasmus, den der Schrecken eben so wohl, als die Gegenwart des Chefs bis dahin gezügelt hatte, von allen Seiten los: Es lebe unser General! es lebe Tribard! (Beschl. folgt.)
Ueber die neueste Erfindung, Ziegel mittelst Maschinen durch Compression zu erzeugen.

„Maschinen müssen sein!“ war ein Wahl-

spruch des großen Corsen. Maschinen im Menschenleben, denn ihnen gegenüber zeigt sich ein dignirender Menschengestalt in seiner ganzen Vollkraft; Maschinen im Manufacturleben, denn in diesen spricht sich des Menschen Geist als ewige Urkraft, als Offenbarung einer unsterblichen Dynamik in seiner ganzen Größe aus. In England und Frankreich, wo die Actiengesellschaften erfunden wurden, treiben sie den Maschinenhandel gar en gros! Da gibt es Maschinen zum Zahnausstoßern, zum Schuh- und Strümpfanziehen; sie haben sogar eine Maschine erfunden, die Kinder in Schlaf hinüber zu wiegen, und dieß Alles, dieß thörichte Kinderspiel, diesen Ausweg für Speculationsfucht und Prellereimanie, haben sie der größten Erfindung des Jahrhunderts, der Dampfkraft, an die Stirne gehängt. Gibt es denn nicht jetzt in England, Frankreich und Italien Actiengesellschaften auf Plum-pudding-, Macaroni- und Polentaerzeugung, und wird da nicht der Dampf zum blauen Dunst für die leichtbethehrte Menge! Alle Achtung vor jenen Actiengesellschaften, die mit aufopferndem Bemühen zur geistigen Verbindung aller Nationen beitragen, die der Ergänzung unserer Kulturgeschichte in die Hände arbeiten; ihnen gebührt die laute, öffentliche, allgemeine Anerkennung! Diesen ehrenwerthen Unternehmungen, bafirt auf neue, geistreiche, gemeinnützige Erfindungen oder auch Verbesserungen, verdient auch der, auf die von Herrn Fabriksbesitzer Hellmer neu erfundene Ziegelbildungsmaschine gegründete Actienverein beigezählt zu werden. Was das speculativ-industriöse England und das mit ihm rivalisirende Frankreich zu wiederholten Malen vergebens zum Gegenstand einer Preisaufgabe für ihre Techniker und Mechaniker gemacht; die Aufgabe, welche diese Mechaniker vergebens erschöpfend zu lösen sich abmühten, hat ohne Preis, ganz aus eigenem, uneigennützigem Impulse geleitet, ein anspruchsvoller Geschäftsmann nächst Wien, Herr Hellmer, Fabriksbesitzer im Alt-Lerchenfeld, mit Glück gelöst. — Der fragliche Gegenstand geht nämlich auf die Erfindung: Alle Arten Ziegel nach einer neuen Methode, und mittelst einer eigens hierzu construirten Maschine in möglicher Vollkommenheit durch Compression zu erzeugen.

Wohl wurden in England mehrere derartige Hülfswerke zu diesem Behufe erfunden; aber keines derselben

entsprech dem Bedürfnisse vollkommen und erfüllte die gestellten Bedingungen ganz. Denn alle beschränkten sich mehr oder weniger auf die Erzeugung der Siegel auf nassem Wege; das Trocknen ward nicht erspart, und somit das Wesentlichste der Fabrication nicht erzielt, indem hiedurch immer noch andere Maschinen und Menschenhände zum Verarbeiten bedingt werden. Was nun hier zu wünschen übrig blieb, das bewirkt die Hellmer'sche Maschine, so zwar, daß sie allen Anforderungen einer möglichst vollständigen Siegelproduction genügt. Zur Einsicht für die Leser dieses Blattes hier in Kürze die Leistungen dieser äußerst sinnreich konstruirten Maschine!

Nachdem der Thon von der Grube ausgehoben und ohne daß die nach der bisher üblichen Methode erforderliche vorläufige Bearbeitung desselben nöthig ist, in ein Reservoir, das die Maschine verfißt, geschafft worden ist, wird er durch sie selbst zerbröckelt und durchgearbeitet, dann in die mit Formen versehenen Bahnen ohne Ende geführt, woselbst er augenblicklich mittelst Compression in Siegel verwandelt wird, welche endlich ebenfalls durch die Maschine selbst, zum Einlegen und Brennen bis zu dem Ofen gefördert werden. Die Quantität der in der Zeit von 12 Stunden producirten Siegel beläuft sich auf 108,000 Stück, und um die Maschine in Bewegung zu setzen, bedarf es bloß der Kraft von 8 Pferden, oder einer dieser entsprechenden Wasser- oder Dampfkraft.

Nach mehrseitigen, in Gegenwart sachkundiger und praktischer Männer vorgenommenen Versuchen, welche nicht allein die Nichtigkeit besagter Leistungen constatirt, sondern auch diese Resultate glänzend herausgestellt haben, haben sich diese Männer auf das Lobendste über diese treffliche Erfindung ausgesprochen; und die ehrenvollsten Zeugnisse dem Erfinder, Herrn Hellmer, von dem polytechnischen Institute ertheilt, verschafften diesem nicht allein ein k. k. ausschließendes Privilegium, sondern hatten auch den Beitritt mehrerer reichdotirten Geschäftsmänner zu einem beabsichtigten großartigen Unternehmen, bezüglich eines ausgedehnten Betriebes der Siegelproduction zur Folge, so daß sich nun bereits ein Verein zur Begründung von Etablissements für Wien und die bedeutendsten Städte, Linz, Prag,

Brünn, Grätz und andere Städte der österrösterreichischen Monarchie auf Actien gebildet hat, welchem das beste Prognostikon für den glücklichsten Erfolg des Unternehmens gestellt werden darf.

Durch diese Erfindung ist nicht nur in der Art der Verarbeitung des Thons ein neues Feld erschlossen; die beabsichtigte Siegelform wird sicher und genau, das Thonproduct von vorzüglicher Qualität, ein durchaus feuerfestes Baumaterial erhalten; beim Brennen desselben wird Brennstoff erspart, hiedurch eine billigere und schnellere Erzeugung, so wie ein schnellerer Absatz möglich; und — ein besonders berücksichtigenswerther Umstand! — das Erzeugniß kann zu jeder Jahreszeit geliefert werden. Nicht nur darin jedoch, nicht für die Unternehmer einer ausgedehnten großartigen Anwendung derselben allein bestehen die Vortheile, welche diese Erfindung gewährt, sondern ungemein, unberechenbar sind überdies noch jene Vortheile, welche vorzugsweise für den Wohlstand des Landes durch die Gewinnung eines feuerfesten Baumaterials sowohl, als auch in finanzieller Rücksicht daraus erwachsen.

Dies im Kurzen; wer sich eines Mehreren hierüber informiren oder etwa als Geschäftsmann auf das Vereinsunternehmen besonders reflectiren will, den verweisen wir auf den von dem Vereine bereits ausgegebenen Prospectus. Hier wird jeder aus einer vergleichenden Uebersichtstabelle die Prärogative der Maschinen-Siegelfabrikation vor den gewöhnlichen bis zur zweifellosesten Evidenz erheben, so wie auch den Plan der Actiengesellschaft, deren Beitritt die besten Auspicien gewärtigen läßt, einsehen und würdigen lernen. (Wanderer.)

Miscellen.

Der berühmte Polyglotte Mezzofanti befindet sich gegenwärtig im Irrenhaus zu Neapel. Er hat in Folge allzugroßer, geistiger Anstrengung den Verstand verloren. Er soll ein lebendiges Bild von der Sprachverwirrung beim Thurmbau zu Babel geben, indem er alle die von ihm erlernten 32 Sprachen bunt durcheinander wirft. — In Vistitz ist ein neuer Virtuos auf dem Holz- und Strohinstrument aufgetreten. Es ist ein polnischer Jude, und heißt Rabbi Tanel Eben.

Auflösung der Charade in No 69.
Hanswurst.